

## Forschungsprojekt Nr.1.1009

### Ausbildung im Auftrag – ein Modell zur Auslastung freier Ausbildungskapazitäten

#### Abstract:

Die auf dem Arbeitsmarkt zu beobachtenden Entwicklungen der letzten Jahre sind nicht ohne Auswirkungen auf den Ausbildungsstellenmarkt geblieben. Während staatlicher Förderung von Berufsausbildung eher kurzfristige Bedeutung zukommt, verspricht die Kooperation unterschiedlicher Betriebe in Form von Ausbildungsverbänden oder in Form von Auftragsausbildung langfristig Ausbildungsplätze zu erhalten, freie Ausbildungskapazitäten (vor allem in Großbetrieben) besser zu nutzen und bisher nicht ausbildende Betriebe (hier auch Klein- und Mittelbetriebe) an der dualen Ausbildung zu beteiligen. Die Autoren legen hier qualitative und quantitative Ergebnisse über Untersuchungen einschlägiger Fragestellungen vor, die auf empirischer Grundlage gewonnen wurden und mit denen das Informationsdefizit auf diesem Gebiet in wesentlichen Aspekten abgebaut wird.

- **Bearbeiter**

Schöngen, Klaus; Tuschke, Heidrun; Dr. Ulrich, Gerd Joachim

- **Laufzeit**

I/ 98 - III/ 99

- **Ausgangslage**

Seit einigen Jahren ist im Gefolge von Beschäftigungsanpassungen eine merkliche Einschränkung der dualen Berufsausbildung vor allem in großen und mittelgroßen Betrieben zu beobachten, die sich erst in jüngster Zeit und auf niedrigerem Niveau beruhigte. So betrug die Ausbildungsquote (Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten) in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 1990 noch 5,2%, bis 1995 ist sie auf 4,3% gesunken<sup>1</sup>. Indiziert man die Ausbildungsentwicklung in Ausbildungsbetrieben des Jahres 1993 mit 100, so verbleibt sie ein Jahr auf diesen Stand, sinkt danach aber um so deutlicher (1995: 97,5). Über den Gesamtzeitraum von zwei Jahren ist sie damit stärker gesunken als die Beschäftigtenzahl (IAB-Betriebspanel 1995). Diese Entwicklung lässt befürchten, dass Berufsausbildung in Eigenverantwortung der Betriebe in einem zentralen Bereich wegbricht. In Anbetracht der in den nächsten Jahren anhaltend hohen Nachfrage nach betrieblicher Berufsausbildung und des in Betriebsbefragungen erkennbaren zurückhaltenden Anbieterverhaltens (IAB-Betriebspanel 1995<sup>2</sup>, BIBB-Betriebsbefragung 1997<sup>3</sup>) in bezug auf Neueinstellungen von Auszubildenden ist zu befürchten, dass viele Jugendliche und junge Erwachsene eine von ihnen gewünschte berufliche Qualifizierung nicht werden realisieren können.

Wenn nach Lösungen gesucht wird, die Ausbildungsplätze schaffen bzw. vorhandene erhalten, so sind solche vorzuziehen, die im Bereich der Betriebe und Unternehmen verbleiben und deren Verantwortung stärken. Eine Ausweitung der öffentlichen Förderung, die schon heute an mehr als jedem zweiten Ausbildungsplatz in den neuen Ländern eingreift, vermag kurzfristig zu helfen, als Dauerlösung entlässt sie jedoch die Betriebe aus ihrer Eigenverantwortung und stößt an Finanzierungsgrenzen.

---

<sup>1</sup> Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen

<sup>2</sup> Das Ausbildungsverhalten der westdeutschen Betriebe 1995 - Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Bericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung, Juli 1996

<sup>3</sup> Ergebnisse einer Betriebsbefragung im Rahmen des BIBB-Forschungsprojekts 'Die Wertschätzung der dualen Ausbildung und ihre Einflussfaktoren'. Manuskript Februar 1997.

Eine Möglichkeit, wie Betriebe sich selbst helfen können, um ihren Fachkräftenachwuchs zu sichern, ohne auf den Arbeitsmarkt zurückgreifen zu müssen, wird in der Verbundausbildung gesehen. Verallgemeinert wird damit eine Zusammenarbeit von Betrieben im Bereich der Berufsausbildung verstanden. Dabei werden Ausbildungsplätze geschaffen bzw. erhalten, die ohne Kooperation mit anderen Betrieben oder auch Bildungsträgern nicht entstanden oder weggefallen wären. Seitens des Bundesinstituts für Berufsbildung wird mit Unterstützung des BMBF seit etwa zwei Jahren wiederum verstärkt für Ausbildungsverbünde geworben<sup>4</sup> und es werden organisatorische und rechtliche Gestaltungsmöglichkeiten vorgestellt. Als eine der dort genannten Möglichkeiten der Gestaltung wird auch die Auftragsausbildung genannt. Sie ist zwar nicht neu und seit vielen Jahren, teilweise Jahrzehnten, als Dritt- oder Fremdausbildung in der Praxis bekannt<sup>5</sup>. Großbetriebe der Metall- und Elektroindustrie bieten solche Kooperationen schon seit Jahren an.

### • Ziele

Ziel des Forschungsprojekts war eine empirische Bestandsaufnahme der Auftragsausbildung. Obwohl seit langem praktiziert, bestanden erhebliche Informationsdefizite über diese organisatorische Form der Berufsausbildung. Vor allem fehlte eine bundesweite Bestandsaufnahme über Umfang, Berufsstrukturen, organisatorische und ökonomische Aspekte sowie Erfolg der Maßnahmen.

Das Forschungsprojekt sollte somit einen Überblick über das aktuelle und geplante Ausmaß der Auftragsausbildung verschaffen. Es sollte dabei detaillierte Informationen liefern über

- Auslastung und Nutzung der betrieblichen Ausbildungsinfrastruktur,
- Strukturen der Anbieter, z.B. Branche, Wirtschaftsbereich, Betriebsgröße,
- Strukturen der Nutzer, z.B. Branche, Wirtschaftsbereich, Betriebsgröße,
- Organisationsformen und Ausgestaltung der Auftragsausbildung,
- Finanzierungsfragen der Auftragsausbildung,
- Auswirkungen auf das (regionale) Angebot an Ausbildungsplätzen und
- die Erfahrungen der beteiligten Betriebe mit Auftragsausbildung.

### Besonderheiten

Auf der Grundlage eines Hauptausschussbeschlusses (Sitzung 2/98 am 25. November 1998 in Bonn) und darauf folgender institutsinterner Abstimmungen erfolgte eine Ausweitung des Fragenkatalogs. Der Beschluss bezog sich auf die Folgen von Outsourcing für den Bereich der betrieblichen Berufsausbildung, wobei insbesondere ermittelt werden sollte, ob das Thema in den Ausbildungsbereichen der Betriebe noch aktuell sei und welche Auswirkungen Outsourcing auf Ausbildungsfähigkeit, Ausbildungsverhalten und Berufsstrukturen habe. Diese Fragestellung wurde zu einem zusätzlichen Thema des Forschungsprojekts.

### • Methodische Hinweise

Die Bestandsaufnahme der aktuellen empirischen Relevanz von zwischenbetrieblicher Zusammenarbeit in der Berufsausbildung erfolgte in zwei schriftlichen Befragungen bei Ausbildungsbetrieben.

In einer ersten Runde wurden Ausbildungsverantwortliche von Großbetrieben aus allen Wirtschaftszweigen befragt, also solcher Ausbildungsbetriebe, bei denen zu vermuten war, dass

<sup>4</sup> Walter Schlottau u.a.: Ausbilden im Verbund. Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär. Berlin und Bonn 1995

<sup>5</sup> Gertrud Kühnlein: Bestandsaufnahme zur Verbundausbildung in Nordrhein-Westfalen. Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund, Dezember 1996. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

sie aufgrund der Ausgestaltung ihrer eigenen Berufsausbildung in der Lage sein könnten, auch Auszubildende anderer Betriebe oder Bildungsträger aufzunehmen oder anderen Firmen der Region beratend zur Seite zu stehen. Befragungszeitraum war Mitte Januar bis Mitte April 1999. Bei rund 1.400 angeschriebenen Firmen ergab sich ein Rücklauf von 704 auswertbaren Fragebogen (= 50%). 83% der befragten Betriebe hatten ihren Sitz in den alten, 13% in den neuen Ländern, weitere 4% unterhielten in beiden Regionen Betriebsstätten. Die Ergebnisse können als repräsentativ für ausbildende Großbetriebe gelten.

In Kontrast zu dieser Befragung, in die ausschließlich Großbetriebe (potentielle Anbieter von Ausbildungsleistungen) einbezogen waren, wurden im April/ Mai 1999 die Betriebe des Referenz-Betriebs-Systems (RBS) des Bundesinstituts für Berufsbildung mit einem kurzen Fragebogen angeschrieben. Es antworteten insgesamt 722 Betriebe, darunter 601 Ausbildungsbetriebe. Bei den Auswertungen wurden nur letztere berücksichtigt. Die Hälfte dieser Betriebe wies Betriebsgrößen unter 500 Beschäftigten auf, ein Viertel Größen unter 100 Beschäftigte. Damit wurden u.a. zusätzliche Informationen aus dem Kreis kleinerer und mittelgroßer Betriebe über den Umfang ihrer Zusammenarbeit in der Berufsausbildung mit anderen Firmen und ihre diesbezüglichen Erfahrungen herangeholt.

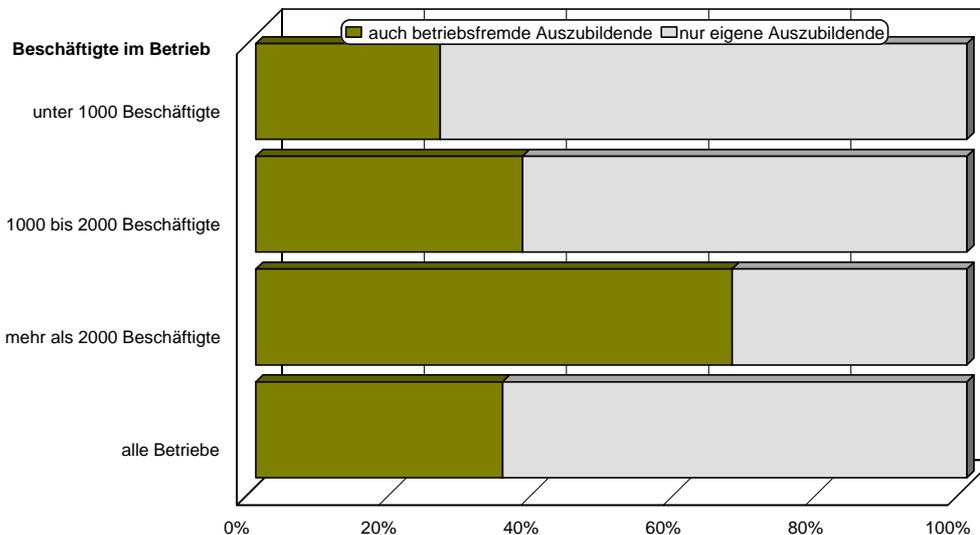
- **Ergebnisse**

- *Ergebnisse der Befragung von Großbetrieben*

In den Ausbildungsbereichen von Großbetrieben lernen in häufig nicht nur die vom Unternehmen selbst eingestellten Auszubildenden. Jeder dritte befragte Ausbildungsverantwortliche (35%) gab an, dass betriebsfremde Auszubildende bei ihm/ihr lernten. Unzureichend ausgelastete Ausbildungskapazitäten - sie wurden von jedem zehnten Betrieb genannt – sind bei Großbetrieben oft ein Grund, mit anderen Betrieben oder Ausbildungseinrichtungen der Region zu kooperieren. Je größer – an der Zahl der Beschäftigten gemessen - der Betrieb ist, desto häufiger arbeitet er in der Berufsausbildung mit anderen Betrieben zusammen, indem er seine eigenen Ausbildungskapazitäten auch für andere Betriebe öffnet. So lernten in zwei von drei Großbetrieben mit mehr als 2000 Beschäftigten auch Auszubildende anderer Betriebe.

## Anteil von Betrieben, die in ihrer Berufsausbildung auch betriebsfremde Auszubildende ausbilden

nach Anzahl von Beschäftigten



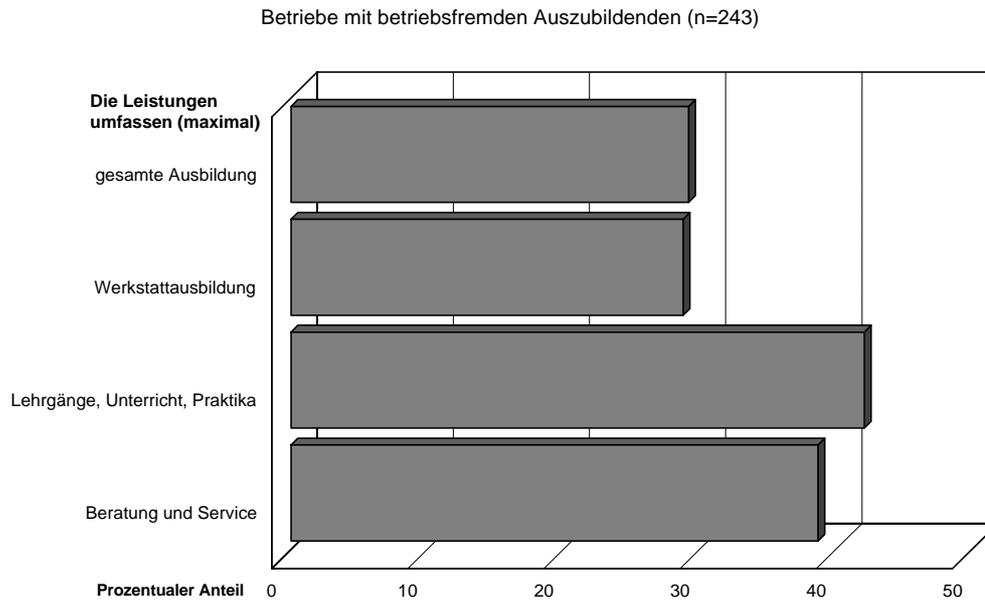
Befragung von 704 Großbetrieben im Forschungsprojekt 1.1009; Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 1999

Die Ausbildungsleistungen dieser Großbetriebe wurden von den Nutzern überwiegend (in 57% der Fälle) durch eine Erstattung der entstandenen Kosten vergütet. Der wechselseitige Austausch von Auszubildenden als ein Element von Verbundausbildung kam vergleichsweise selten (21%) als Gegenleistung bei Großbetrieben vor. Bei 22% ergaben sich auch zwischenbetriebliche Absprachen, die weder auf der Kostenerstattung noch auf wechselseitigem Austausch von Auszubildenden gründeten.

Nutzer der Zusammenarbeit im Ausbildungssektor waren überwiegend kleine oder mittelgroße Industriebetriebe, regionale Ausbildungseinrichtungen oder Betriebe aus Dienstleistungsbranchen. In den meisten Fällen (68%) handelte es sich auch um eine Kooperation mit mehreren Betrieben.

Die Spannweite der Ausbildungsleistungen für fremde Betriebe ist erheblich. Drei von zehn Betrieben mit Fremdausbildung bieten anderen Betrieben Ausbildungsleistungen, die bis zur Übernahme des gesamten betrieblichen Teils der Berufsausbildung reichen. In gleichem quantitativen Umfang wurden in der Befragung Betriebe angetroffen, deren Leistungen für andere die gesamte Werkstattausbildung umfassen. Bei den übrigen Betrieben (42%) nahmen betriebsfremde Auszubildende an Fachlehrgängen, Werksunterricht oder Praktika teil.

## Leistungsumfang der Ausbildung für andere Betriebe



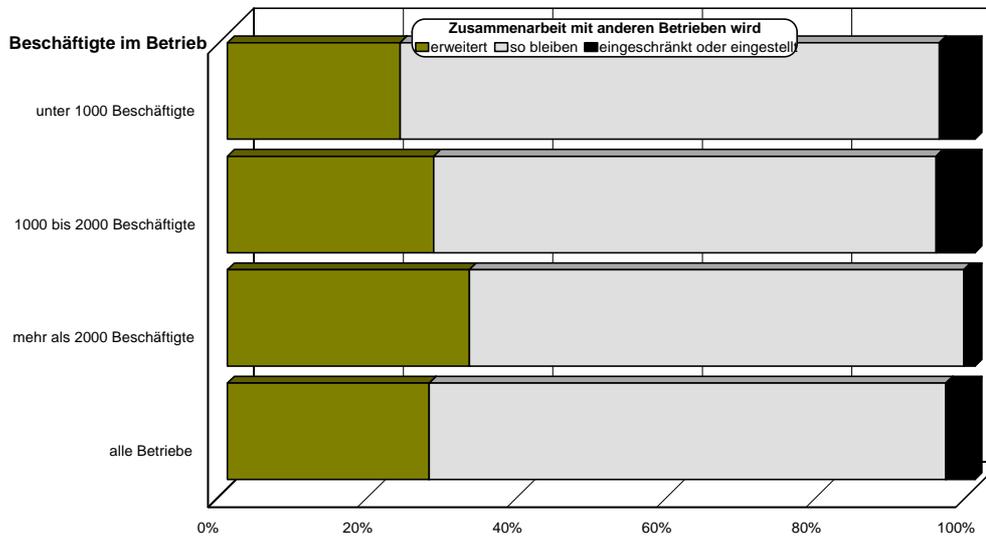
Befragung von 704 Großbetrieben im Forschungsprojekt 1.1009; Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 1999

Die Übernahme von Service- und Beratungsfunktionen für die Berufsausbildung anderer Betriebe (z.B. Beratung bei der Einstellung, Prüfungsvorbereitung) wurde von 39% der Ausbildungsleiter genannt.

In den neuen Ländern ist die ausbildungsbezogene Kooperation häufiger anzutreffen als in den alten. Fast die Hälfte (48%) der dort befragten Ausbildungsverantwortlichen erklärten, dass bei ihnen auch betriebsfremde Auszubildende lernen (alte Länder: 32%). Allerdings bewegt sich die Unterstützung der Kooperation mit öffentlichen Mitteln in den neuen Ländern auch auf einem deutlich höheren Niveau. Mehr als ein Drittel der dortigen Betriebe konnte dabei auf Landesmittel zurückgreifen, in den alten Ländern 5%. Auch Mittel der Arbeitsämter flossen in den neuen Ländern (16%) stärker als in den alten (12%). Nur in Eigeninitiative finanzierten sich 82% der Kooperationsprojekte in den alten Ländern und 47% in den neuen Ländern.

## Perspektiven der Zusammenarbeit mit anderen Betrieben

Betriebe mit betriebsfremden Auszubildenden (n=243) nach Anzahl von Beschäftigten



Befragung von 704 Großbetrieben im Forschungsprojekt 1.1009; Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 1999

Die Großbetriebe berichteten weit überwiegend über gute Erfahrungen mit der Zusammenarbeit. Selten entstanden Probleme mit den betriebsfremden Auszubildenden, kaum mit den Partnerbetrieben. Die weitaus meisten Betriebe wollen die Zusammenarbeit im bisherigen Umfang auch in den nächsten Jahren fortsetzen (69%) oder sogar noch ausweiten (27%). Nur eine verschwindende Minderheit (4%) will sie einschränken oder einstellen.

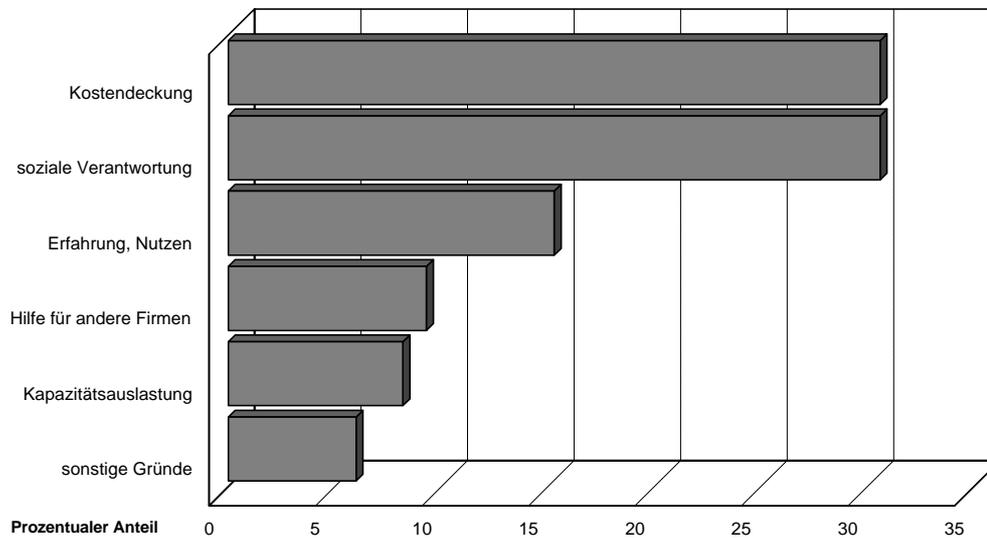
Erstmals in diesem Jahr wollen 11% der Betriebe ohne bisherige Ausbildungskooperation eine Ausbildungskooperation mit anderen Betrieben oder Ausbildungseinrichtungen beginnen, das sind 7% aller befragten Betriebe. Der Anteil der Großbetriebe, die ihren Ausbildungsbereich auch für andere Betriebe und Ausbildungseinrichtungen der Region öffnen, dürfte sich damit weiter erhöhen. Nimmt man die Befragungsdaten als Grundlage, werden es rund vier von zehn auszubildenden Großbetrieben sein.

Warum bieten Betriebe ihre Ausbildungsleistungen und –kapazitäten auch anderen Betrieben aus der Region an? Aus den Antworten der Ausbildungsleiter<sup>6</sup> geht hervor, dass ökonomische (Auslastung der Kapazität, Kostendeckung) und soziale Gründe (Verantwortung für Jugend und Wirtschaft der Region) am häufigsten und auf annähernd gleichem Niveau die Entscheidung zugunsten einer ‚Fremdausbildung‘ bestimmt haben. In nennenswertem Umfang wurde auch erwähnt, dass man von der Kooperation einen gegenseitigen Austausch von Erfahrungen erwartet, aus dem man auch für die eigene Berufsausbildung Nutzen ziehen könne. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass bei kooperationserfahrenen Betrieben, die weit überwiegend (zu 81%) seit mehreren Jahren anderen Betrieben Ausbildungsleistungen zur Verfügung stellen, soziale Aspekte den gleichen Rang wie ökonomische Aspekte einnehmen.

<sup>6</sup> Die Stichworte und Kommentare der Ausbildungsleiter wurden dabei zu Kategorien zusammengefasst.

## Gründe für die Ausbildung betriebsfremder Auszubildender

Betriebe mit betriebsfremden Auszubildenden auf Basis der Antworten (n=183)



Befragung von 704 Großbetrieben im Forschungsprojekt 1.1009; Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 1999

Bei Betrieben, die erstmals erwägen, anderen Firmen Ausbildungsleistungen anzubieten, stehen demgegenüber ökonomische bzw. betriebswirtschaftliche Gründe deutlich im Vordergrund. Deutlich mehr als die Hälfte der Nennungen entfielen auf Kostendeckung (31%), Kapazitätsauslastung (16%) und Änderungen der Organisation (10%).

### • Ergebnisse der RBS-Befragung

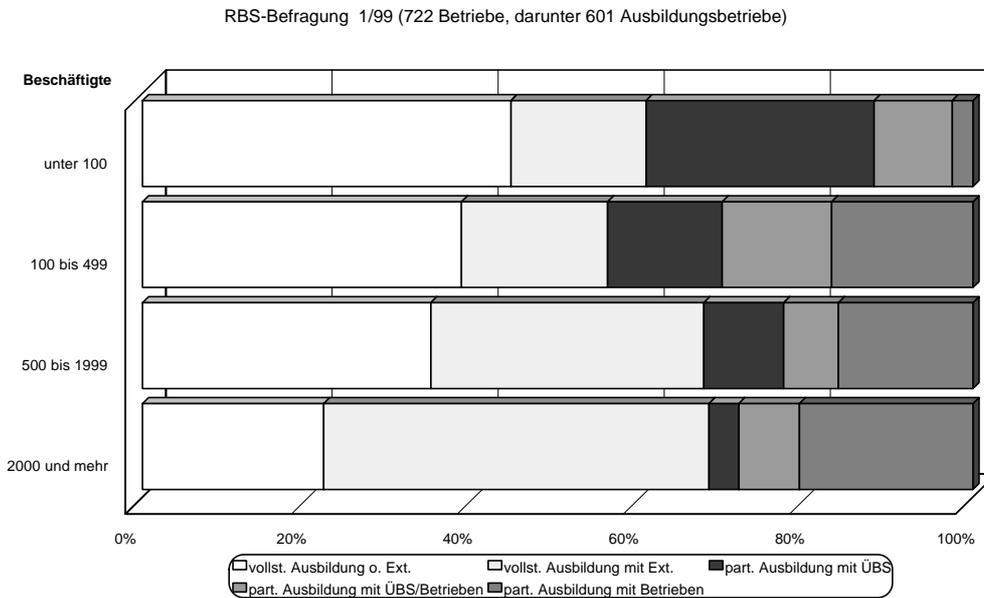
Eine vollständige und in Eigenregie ablaufende Berufsausbildung bieten insgesamt 63% aller befragten Betriebe an. Hinsichtlich ihrer Betriebsgröße bestehen dabei nur geringfügige Unterschiede. So beträgt dieser Anteil bei kleineren Betrieben mit unter 100 Beschäftigten 61%, bei Großbetrieben mit über 2.000 Beschäftigten 68%. Die Anforderungen der Ausbildungsordnungen erfüllen zu können ist damit nicht mehr nur ein Problem für kleinere Betriebe.

Auf der anderen Seite haben sich vielfältige Kooperationsbeziehungen unter den Betrieben entwickelt. Ein Indiz hierfür ist, dass sich in 44% aller befragten Betriebe auch Auszubildende fanden, die nicht vom Betrieb selbst eingestellt wurden, aber in Werkstätten und Verwaltungsbereichen des Betriebs/Unternehmens Teile ihrer Ausbildung absolvierten. Untergliedert man nach der Größe des Betriebs, so findet man in 7 von 10 Großbetrieben mit über 2.000 Beschäftigten auch Auszubildende anderer Betriebe, in kleineren Betrieben bis zu 100 Beschäftigten (überwiegend Handwerksbetriebe) in einem von vier Betrieben. In den neuen Ländern bilden 57% der befragten Betriebe betriebsfremde Auszubildende aus, in den alten Ländern 41%.

Nur eine Minderheit von wenig mehr als einem Drittel der befragten Betriebe (36%) bildete in vollem inhaltlichen Umfang nur die eigenen Auszubildenden aus. Jeder vierte befragte Betrieb (27%) stellte jedoch bei eigenständiger betrieblicher Ausbildung in vollem Umfang Ausbildungsleistungen auch für andere Betriebe zur Verfügung. Und 37% aller Ausbildungsbetriebe nutzten – zum Teil auch in Kombination - Leistungen von überbetrieblichen Ausbildungsstätten, betrieblichen oder öffentlichen Ausbildungsinitiativen oder auch anderen Betrieben für ihre eigene Berufsausbildung.

In sechs von zehn kleineren Ausbildungsbetrieben unter 100 Beschäftigten (zumeist Handwerksbetriebe) erhielten die dortigen Auszubildenden eine Vollausbildung in eigener Regie. Unter diesen gab rund jeder Vierte an, darüberhinaus noch Auszubildende anderer Firmen in

## Zusammenarbeit von Ausbildungsbetrieben mit anderen Betrieben, Ausbildungseinrichtungen und ÜBS



Quelle: BIBB 1999

Teilbereichen ihrer Berufsausbildung zu unterweisen. Die restlichen rund 40% nutzten externe Ausbildungsmöglichkeiten oder mussten diese nutzen, die meisten ausschließlich (28%) bzw. in Kombination mit betrieblichen Angeboten (9%) in überbetrieblichen Ausbildungsstätten<sup>7</sup> (ÜBS). Aber auch Ausbildungsleistungen anderer Betriebe wurden von 12% dieser kleineren Betriebe genutzt, zumeist in Kombination mit Ausbildungsleistungen der ÜBS. Eine ausschließlich an Betrieben orientierte Kooperation war mit knapp 3% aller Betriebe selten. Fast jeder zweite Großbetrieb mit mehr als 2.000 Beschäftigten bildet in seinem Bereich neben den eigenen auch Auszubildende anderer Firmen aus. Auf der anderen Seite nahm jeder dritte Großbetrieb (32%) bei seiner Berufsausbildung Leistungen Externer in Anspruch. Dabei handelte es sich weit überwiegend um Kooperationsbeziehungen zu anderen Unternehmen (Verbund- oder ‚Fremdausbildung‘).

Der Erhalt und die Ausweitung von Ausbildungsmöglichkeiten steht eindeutig an vorderster Stelle der Gründe, die Betriebe nennen, die betriebsexterne Ausbildungsmöglichkeiten genutzt hatten. Betriebe, die ausschließlich andere Kooperationsgründe nannten, waren vor allem in den neuen Ländern in der Minderheit.

Kleinere Ausbildungsbetriebe mit bis zu 100 Beschäftigten nutzen externe Ausbildungsmöglichkeiten (häufig ÜBS) überwiegend kompensatorisch. Damit konnten sie Ausbildungsplätze absichern, die ansonsten möglicherweise weggefallen wären, da die Betriebe das komplette Berufsbild nicht mehr vermitteln können. Einige kleinere Betriebe (jeder sechste von ihnen) konnten allerdings ihre Ausbildung noch ausweiten oder mit Hilfe der Kooperation in anderen Berufen ausbilden.

Bei Großbetrieben mit mehr als 2.000 Beschäftigten überwiegen Gründe für eine Zusammenarbeit<sup>8</sup>, die auf eine quantitative, vor allem aber qualitative Ausweitung ihres Ausbil-

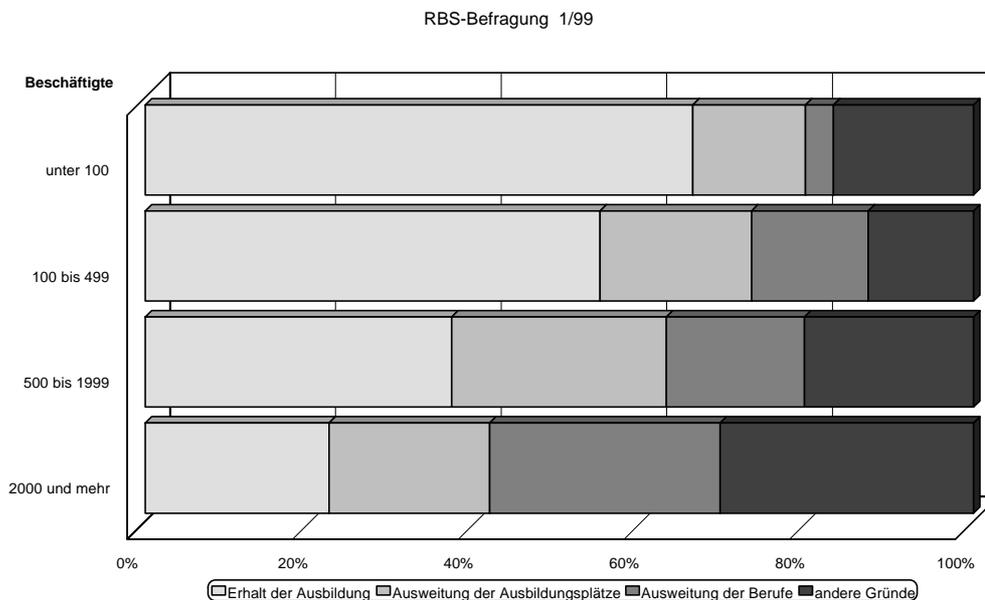
<sup>7</sup> Ausbildungsteile in ÜBS sind in vielen Fällen kein freiwilliges Angebot für die Betriebe. Im Handwerk entscheiden die Kammern auf der Basis von Beschlüssen ihrer Vollversammlung, in welchen Berufen die Betriebe ihre Auszubildenden in die ÜBS schicken müssen. Und in der Bauwirtschaft (Stufenausbildung Bau) sind ÜBS-Anteile gesetzlich vorgeschrieben.

<sup>8</sup> Weit überwiegend handelt es sich dabei um eine Zusammenarbeit mit Betrieben, nur selten mit Bildungsträgern oder ÜBS.

dungsangebots gerichtet sind. So wird der Grund ‚wir können damit in einem weiteren Beruf ausbilden‘ von 28% aller großen Ausbildungsbetriebe (Durchschnitt 14%) genannt.

Nahezu alle Betriebe mit entsprechenden Erfahrungen (97%) wollen die Zusammenarbeit beibehalten oder ausweiten. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Zusammenarbeit durch die Ausbildungsordnung oder von der zuständigen Kammer verbindlich geregelt ist oder ob sie auf der Grundlage freiwilliger vertraglicher Vereinbarungen erfolgte. Vor allem große Industriebetriebe (jeder dritte Betrieb mit über 2.000 Beschäftigten) zeigten Interesse an einer Ausweitung der dort überwiegend auf vertraglichen Vereinbarungen beruhenden betrieblichen Initiativen. Aber auch von Betrieben, die bisher keine Kooperation auf dem Gebiet der Berufsausbildung eingegangen sind, werden Kooperationsformen wie ‚Fremdausbildung‘ oder Verbundausbildung vermehrt erwogen. So gaben weitere 3% aller Betriebe (8% der Betriebe ohne bisherige Zusammenarbeit) an, erstmalig eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben oder Ausbildungseinrichtungen beginnen zu wollen.

Gründe für Zusammenarbeit von seiten der nutzenden Betriebe (220 Betriebe)



Quelle: BIBB 1999

Die Ausbildungsmöglichkeiten in den Regionen hängen in merklichem Ausmaß auch von einer Zusammenarbeit der vor Ort ansässigen Betriebe und Ausbildungseinrichtungen ab. Dort, wo sie umgesetzt wurde, und das war erfreulich häufig, konnten ansonsten gefährdete betriebliche Ausbildungsplätze erhalten und gesichert werden. Des weiteren ist in diesen betrieblichen Initiativen die Chance angelegt, neugegründeten Betrieben über Anlaufschwierigkeiten hinwegzuhelfen oder auch Betriebe in noch ausbildungsfernen Bereichen, beispielsweise in expandierenden Dienstleistungssektoren, den Einstieg in eine geregelte und zertifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Dass in diesem Bereich bereits einiges geschieht, zeigen Aktivitäten der Arbeitsverwaltungen zu Artikel 2 des ‚Sofortprogramms zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit‘.

- *Sonderthema ‚Auswirkungen von Outsourcing‘ auf die Berufsausbildung*

Die Ergebnisse der Befragung von Großbetrieben zu diesem wurden als Beratungsunterlage 99-10 auf der Hauptausschußsitzung am 18./ 19. März 1999 verteilt und sind in der Zeitschrift BWP, Ausgabe 4/99, veröffentlicht. An dieser Stelle soll deshalb nicht näher auf sie eingegangen werden.

- **Bisherige Auswirkungen**

Die Ergebnisse der Befragung zu den Folgen des Outsourcing wurden im Hauptausschuß des Bundesinstituts für Berufsbildung auf der Sitzung vom 18./ 19. März 1999 beraten.

Die Öffentlichkeit wurde über die Ergebnisse durch eine Pressemeldung des BIBB informiert ( Pressemeldung 19/99 vom 1. Juli 1999). Unter anderem wurde sie in der Frankfurter Rundschau (FR vom 8. Juli 1999, Seite 6) vollständig abgedruckt.

Die Betriebe, die in die Befragungen einbezogen waren, wurden durch Infos umfassend über die Befragungsergebnisse informiert. Zahlreiche Reaktionen zeigten ein großes Interesse in den Betrieben, den einschlägigen Forschungseinrichtungen und bei den in den Regionen agierenden Verbands- und Gewerkschaftsvertretern. Auf ihren Wunsch hin veröffentlichte die Bundesanstalt für Arbeit die ursprünglich an die einbezogenen Betriebe gerichteten Ergebnisinformationen in den ‚Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste‘ (ibv 37/ 99 vom 15. September 1999).

- **Veröffentlichungen**

Schöngen, Klaus: Outsourcing – Auswirkungen auf die berufliche Ausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Jg. 28 (1999), Heft 4, S. 6 - 10

Kooperation der Großbetriebe in der Berufsausbildung. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv) 37/99 vom 15. September 1999, S. 3083 – 3086 (vor dieser Veröffentlichung den an der Befragung beteiligten Betrieben als Info zugeschickt)

RBS-Info Nr. 15 (auch im Internet unter [www.bibb.de](http://www.bibb.de))

BIBB - Pressemeldung 19/99: Großbetriebe – Kooperationspartner der Berufsausbildung in Klein- und Mittelbetrieben

Weitere Veröffentlichungen und ein Forschungsbericht befinden sich in Vorbereitung.